

---

---

---

PHILOSOPHIE, NATURWISSENSCHAFT  
UND TECHNIK



---

## Die Substanz bei Spinoza und Leibniz

Helga Priestersbach

**F** Frank & Timme

---

---

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Helga Spriestersbach  
Die Substanz bei Spinoza und Leibniz

Philosophie, Naturwissenschaft und Technik  
Band 2

Helga Spriestersbach

# Die Substanz bei Spinoza und Leibniz

**F**Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Katerina Stanko „Ich bin nicht da“ (Öl auf Leinwand)

ISSN 2365-4074

ISBN 978-3-7329-0200-2

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis – Zitierweise</b>	vii
<b>Einleitung</b>	1
<b>I. DIE SUBSTANZLEHRE SPINOZAS</b>	5
1. Kontext und Funktion der Substanz bei Spinoza	6
2. Der Spinozische Gottesbegriff in Abgrenzung zum christlich-theologischen Gottesbegriff	11
3. Der Spinozische Substanzbegriff	15
3.1 Die unendliche Substanz	16
3.2 Die Attribute	32
3.3 Die unendlichen Modi	39
3.3.1 Die direkten unendlichen Modi	40
3.3.2 Der indirekte unendliche Modus	43
3.4 Die endlichen Modi und ihr Verhältnis zur unendlichen Substanz	46
<b>II. DIE SUBSTANZLEHRE LEIBNIZ'</b>	55
1. Kontext und Funktion der Substanz bei Leibniz	55
2. Der Leibnizsche Substanzbegriff	63
2.1 Die Monaden	64
2.1.1 Monaden als einfache Substanzen	65
2.1.2 Monaden und zusammengesetzte Substanz	76
2.1.3 Die Monaden als Vereinigung aus Form- und Materiemoment	81
2.2 Die körperlichen Phänomene	90
2.3 Die Präetablierte Harmonie	97
2.4 Leibniz' naturphilosophische Hypothese vom Lichtäther	102
<b>III. VERGLEICH DER BEIDEN SUBSTANZLEHREN</b>	107
<b>Bibliographie</b>	115



# Abkürzungsverzeichnis – Zitierweise

## 1. Baruch de Spinoza

- E *Ethik* (Die Ethik nach geometrischer Methode dargestellt, lat.-dt., neu übers. und hrsg. v. W. Bartuschat, Hamburg 2010.)
- KV *Korte Verhandeling* (Kurze Abhandlung von Gott, dem Menschen und dessen Glück, übers. v. C. Gebhardt, hrsg. v. W. Bartuschat, Hamburg 1991).
- TTP *Tractatus theologico-politicus* (Theologisch-Politischer Traktat, neu übers. u. hrsg. v. W. Bartuschat, Hamburg 2012).

Zitate aus der *Ethik* sind nach folgendem Schema aufgebaut:

- def. definitio / Definition  
dem. demonstratio / Beweis  
al. aliter / anderer Beweis  
post. postulatum / Postulat  
p propositio / Lehrsatz  
c corollarium / Folgesatz  
s scholium / Anmerkung  
app. appendix / Anhang  
praef. praefatio / Vorwort  
ex. explicatio / Erläuterung

E I, p 6, c verweist dementsprechend auf den Folgesatz zu Lehrsatz 6 im ersten Teil der Ethik.

Die Teile der *KV* werden in römischen Ziffern, die Kapitel in arabischen Ziffern angegeben. Die Feingliederung erfolgt jeweils über die Angabe des Paragraphen in eckiger Klammer.

Die Kapitel des *TTP* werden in römischen Ziffern angegeben. Die Feingliederung erfolgt jeweils über die Angabe des Paragraphen in eckiger Klammer.

## 2. Gottfried Wilhelm Leibniz

- DM (Discours de métaphysique) Metaphysische Abhandlung, in: *Monadologie und andere metaphysische Schriften*. Hg., übers. und mit Einleitung, hg., übers. und mit Einleitung, Anm. und Reg. vers. v. Ulrich Johannes Schneider, Hamburg 2014, 3 – 109.
- GP Die philosophischen Schriften, hg. v. Carl Immanuel Gerhardt, 7 Bde., Berlin 1875 – 1890; Nachdruck Hildesheim 2008.
- M (La monadologie) Monadologie/Lehrsätze der Philosophie. Letzte Wahrheiten über Gott, die Welt, die Natur der Seele, den Menschen und die Dinge, hg. und übers. v. Joachim Christian Horn, Darmstadt 2009.
- NE (Nouveaux Essais sur l'entendement humain) Neue Abhandlung über den menschlichen Verstand, hg. und übers. v. Wolf von Engelhardt und Hans Heinz Holz, Bd. 3.1, Frankfurt 1996.



- PNG (Principes de la nature et de la grâce fondés en raison) Auf Vernunft gegründete Prinzipien der Natur und der Gnade, in: *Monadologie und andere metaphysische Schriften*, hg., übers. und mit Einleitung, Anm. und Reg. vers. v. Ulrich Johannes Schneider, Hamburg 2014, 153 – 173.
- SN (Système nouveau) Das neue System, in: *Philosophischen Schriften*, hg. und übers. v. Hans Heinz Holz, Bd. 1., Frankfurt 1996, 191 – 319.
- T (Essais de Théodicée) Die Theodizee. Von der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Übels, hg. und übers. v. Herbert Herring, Bd. 2.1, Frankfurt 1996.

## Einleitung

Erste Überlegungen zum Begriff der Substanz hat bereits Aristoteles in seiner *Kategorienschrift* und in seiner *Metaphysik* angestellt. Obwohl sich die Philosophen des 17. Jahrhunderts von Aristoteles abwenden, um damit ihre eigene „Modernität“ zu unterstreichen, können sie sich nicht gänzlich von der scholastischen Tradition lösen. Diese sogenannten „neuen Philosophen“ stehen aber unzweifelhaft im Erbe der Aristotelischen Metaphysik und führen fort, was Aristoteles begonnen hat. Wie er sind sie auf der Suche nach der letztgültigen Beschreibung dessen, was für uns Menschen wirklich ist. Bei der Lösung dieser Problematik nehmen sie nicht nur die Frage Aristoteles‘ nach der Substanz oder dem Sein auf, sondern sie lassen sich auch von seinen Antworten beeinflussen.<sup>1</sup>

Dieser Aspekt tritt bereits beim Kartesischen Substanzbegriff zutage, aus dem sich ablesen lässt, wie sich unter der Wirkung einer neuen, antiaristotelischen Physik die metaphysische Bedeutung und Funktion des Aristotelischen Substanzbegriffs verändert. Zwar behält Descartes dieses Theorieelement der traditionellen Metaphysik nominell bei, aber als innovativer Mathematiker und Naturforscher, der sich vom mittelalterlichen Denken abwendet, dient ihm der Substanzbegriff nun eher zur Abgrenzung von den grundlegenden Annahmen der Scholastik. Diese Sichtweise ist im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse, da ein solcher Transformationsprozess von Descartes zwar begonnen, aber längst nicht abgeschlossen wurde. Viele andere Theoretiker – darunter auch Spinoza und Leibniz – haben ihn aufgegriffen und weitergeführt.<sup>2</sup>

Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine vergleichende Darstellung der beiden Substanzlehren Spinozas und Leibniz‘, mit dem Anspruch, sowohl das Gemeinsame als auch das Trennende beider philosophischer Systeme herauszuarbeiten. Daher

---

<sup>1</sup> R.S. Woolhouse, *Descartes, Spinoza, Leibniz. The concept of substance in seventeenth-century metaphysics*. London, New York 1993, S. 7.

<sup>2</sup> Andreas Brandt: „(Fast) selbständiges Ding, denkend oder ausgedehnt - die Substanz nach Descartes“, in: Holger Gutschmidt, Antonella Balestra, Gianluigi Segalerba (Hg.): *Substantia - Sic et Non. Eine Geschichte des Substanzbegriffs von der Antike bis zur Gegenwart in Einzelbeiträgen*, Heusenstamm 2008, S. 273.

scheint es zweckmäßig, zunächst beide Theorien getrennt darzustellen: Im ersten Teil der Arbeit wird die Spinozische Lehre der absoluten Substanz erläutert, im zweiten Teil die Leibnizsche Theorie der Monade als einfache Substanz vorgestellt, und im dritten Teil schließlich – mit Rückgriff auf die in den ersten beiden Abschnitten vorgelegten Ergebnisse – ein Vergleich beider Lehrgebäude hergestellt.

Dabei soll die im ersten Teil erörterte Substanzlehre Spinozas unter den Kriterien größtmöglicher Treue nachkonstruiert werden. Aus diesem Grund sollen die Originaltexte Spinozas im Vordergrund stehen, aber auch die Werke solcher Interpreten, die versucht haben, die immanente Schlüssigkeit und Sinnhaftigkeit der Spinozischen Theorie herauszuarbeiten und auf diese Weise Spinozas Gedankengänge nachzuzeichnen. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sich darüber hinausgehend auf Interpreten zu beziehen, die das theoretische Gedankengebäude Spinozas unmittelbar für eigene philosophische Fragestellungen bearbeitet haben, wie das beispielsweise bei Hegel<sup>3</sup> oder E.M. Curley<sup>4</sup> der Fall ist, oder die – wie z.B. Gilles Deleuze<sup>5</sup> oder Heinrich Rombach<sup>6</sup> – übergreifende Zusammenhänge der Spinozischen Philosophie mittelbar in einen historischen Zusammenhang bringen und damit die Rekonstruktion seiner methodischen Grundgedanken in den Dienst einer philosophiehistorischen Erläuterung stellen. Aus diesem Grund wird die vorliegende Arbeit keinen vollumfänglichen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum metaphysischen Systems Spinozas leisten können, sondern sich auf den Versuch beschränken, das Spinozische Theoriegebäude anhand der Quellentexte und einiger ausgewählter Interpretationsansätze zu rekonstruieren.

Das zweite Kapitel widmet sich der Substanzlehre Leibniz', wobei der Fokus der Darstellung auf seiner berühmten Spätschrift – der *Monadologie* – liegen soll. Dieses Werk enthält Ungewöhnliches, denn bei den Monaden, diesen indi-

---

<sup>3</sup> Vgl. die Abschnitte über Spinoza in G.W.F. Hegel: „Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie“.

<sup>4</sup> Vgl. E.M. Curley: „Spinoza's Metaphysics: An Essay in Interpretation“.

<sup>5</sup> Vgl. G. Deleuze: „Spinoza et le Problème de l'Expression“.

<sup>6</sup> Vgl. H. Rombach: „Substanz, System, Struktur“.

viduellen Substanzen, handelt es sich um Kräfte, Energien, um Gedanken, die denken. Aus diesen nichträumlichen Kraftpunkten entstehen wieder neue individuelle Substanzen, Monaden, Gedanken. Damit verändert sich das traditionelle Weltbild grundsätzlich, denn es beruht nunmehr auf Werden statt auf Sein.<sup>7</sup> Die Monadologie stellt die Grundlagen, d.h. die Prinzipien der Leibnizschen Philosophie dar. Es geht in diesem Werk um die Einheit der Gegensätze in einer pluralistischen Welt und um die Klärung der Frage, was diese Welt im Innersten zusammenhält; es geht um das Universelle im Individuellen und um das Individuelle im Universellen. Die Monadologie ist eine Art philosophisches Stenogramm, in dem die Metaphysik Leibniz' in konzentrierter Form zusammengefasst ist, so dass in dieser Arbeit zum besseren Verständnis des Textes zusätzlich auf andere Schriften zurückgegriffen wird.

Auch der Monadenbegriff selbst, den Leibniz nachweislich erstmals in einem auf den 13. September 1696 datierten Brief an Michel Angelo Fardella verwendet, kann als Kürzel für das bezeichnet werden, was Leibniz als „wahre Einheiten“, „metaphysische Punkte“, „einfache Substanzen“ oder auch „substantielle Wirklichkeiten“ beschrieben hat.<sup>8</sup> Sein über Jahrzehnte entwickeltes metaphysisches Lehrgebäude wurden unter dem Titel *Système nouveau*, seiner einzigen metaphysischen Schrift von Bedeutung, die er selbst publizieren ließ, 1695 im Pariser *Journal des Sçavants* abgedruckt.<sup>9</sup> Die erst nachträglich mit dem Titel *Monadologie* versehene Schrift war hingegen nicht für ein größeres Publikum bestimmt, sondern entstand erst 1714, zwei Jahre vor dem Tode Leibniz', auf Wunsch eines kleinen Gelehrtenkreis um den Platoniker Nicolas François Rémond, der ihn um eine zusammenfassende Darstellung seiner Metaphysik gebeten hatte.<sup>10</sup> Ausgehend von diesen und anderen Schriften sowie Briefen und unter Rückgriff auf die Interpretationsansätze einiger ausgewählter Kommentato-

---

<sup>7</sup> Gottfried Wilhelm Leibniz, *Monadologie/Lehrsätze der Philosophie*, Darmstadt 2009, V.

<sup>8</sup> Michel Fichant: „La constitution du concept de monade“, in: Enrico Pasini (Hg.): *La Monadologie de Leibniz*, Paris 2005, S. 40 f.

<sup>9</sup> Hubertus Busche: „Einführung“, in: Hubertus Busche (Hg.): *Gottfried Wilhelm Leibniz, Monadologie*, Berlin 2009, S. 3.

<sup>10</sup> Busche, „Einführung“, S. 3.

ren soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, die Leibnizsche Substanzlehre annähernd und schrittweise nachzuzeichnen.

Im dritten Teil der Arbeit wird dann der Versuch unternommen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Substanzlehren herauszuarbeiten. In der Forschungsliteratur wird Leibniz sowohl in biographischer als auch in philosophischer Hinsicht durchweg als entschiedener Gegenspieler Spinozas vorgestellt. Meist geht es hierbei nicht um einen Vergleich von Leibniz *und* Spinoza, sondern um die Wahl zwischen Leibniz *oder* Spinoza. Eine derartige Positionierung oder wertende Einordnung soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht vorgenommen werden. Vielmehr geht es darum, mit Blick auf die in Kapitel I und II vorgestellten metaphysischen Lehrgebäude, die wichtigsten Trennungsmerkmale und Übereinstimmungen beider Theorien zu umreißen.